Jakobus 4,4

Exegese im Stil des Weisheitskompasses

„Freundschaft mit der Welt – Feindschaft mit Gott?“

> *„Ihr Ehebrecher, wisst ihr nicht, dass Freundschaft mit der Welt Feindschaft mit Gott ist? Wer der Welt Freund sein will, der wird Gottes Feind sein.“*
>
> **Jakobus 4,4 · Lutherbibel**

Zeitgemäß reflektierend glauben und wissen

Eine persönliche, textbezogene und hermeneutische Auslegung

Norbert Rieser

Vorbemerkung

Ich lese Jakobus 4,4 im Horizont meines Weisheitskompasses. Dabei verbinde ich textbezogene Exegese, historische Einordnung, hermeneutische Prüfung, psychologische und sozialwissenschaftliche Reflexion sowie eine ausdrücklich theologische Deutung. Ich beanspruche damit keine historisch-kritische Spezialstudie. Mein Ziel ist eine redliche, nachvollziehbare und lebenspraktisch verantwortbare Auslegung.

Methodischer Grundsatz

Ich unterscheide konsequent zwischen dem, was der Text im historischen und sprachlichen Zusammenhang trägt, dem, was ich hermeneutisch in die Gegenwart übertrage, und dem, was ich im Glauben als Transzendenz- und Sinnhorizont deute. Darin besteht für mich zeitgemäß reflektierend glauben und wissen.

1. Ausgangsthese

Ich verstehe Jakobus 4,4 nicht als Aufruf zur Weltverachtung. Der Vers richtet sich nicht gegen die Schöpfung, gegen Natur, Kultur, Wissenschaft, menschliche Beziehungen oder gesellschaftliches Engagement. Er richtet sich gegen die Verabsolutierung des Vorläufigen. Problematisch wird die Welt dort, wo Besitz, Geltung, Begehren, Macht oder Selbstbehauptung den Rang eines letzten Maßstabes erhalten.

Grundthese

Nicht die Welt steht gegen Gott. Problematisch wird die Welt, wo sie an die Stelle Gottes tritt. Der Garten ist nicht der Feind der Quelle. Der Garten verliert seine innere Ordnung, wenn er sich selbst für seine Quelle hält.

2. Was der Vers nicht meint

Ich halte es für notwendig, zuerst die Fehlinterpretationen abzugrenzen, die aus der scharfen Sprache des Verses entstehen können. „Feindschaft mit der Welt“ darf nicht in Feindschaft gegen Menschen übersetzt werden. Ebenso wenig legitimiert der Text einen Rückzug aus Verantwortung oder eine Abwertung von Wissenschaft, Kultur, Körperlichkeit und Freude.

Missverständnis	Meine Klärung
„Die Welt ist schlecht.“	Ich unterscheide zwischen Schöpfung und einer Lebensordnung, die begrenzte Güter verabsolutiert.
„Gläubige sollen sich von der Gesellschaft zurückziehen.“	Ich verstehe den Vers als Ruf zu geklärter Loyalität, nicht zu sozialer Absonderung.
„Wissenschaft und Glaube widersprechen einander.“	Ich unterscheide Erkenntniswege. Empirisches Wissen und Glaubensdeutung beantworten nicht dieselbe Frage.
„Feindschaft mit der Welt erlaubt Feindschaft gegen Menschen.“	Ich lese den Ausdruck theologisch als Konflikt von Loyalitäten, nicht als Legitimation sozialer Feindseligkeit.
„Freude, Erfolg oder Besitz sind an sich verwerflich.“	Ich frage nicht nach dem Besitz eines Gutes, sondern nach seiner Stellung in der inneren Ordnung des Lebens.

3. Historischer und literarischer Zusammenhang

Ich lese Jakobus 4,4 nicht isoliert. Der Abschnitt beginnt mit Streit, Begehren, Neid und Konflikten. Selbst das Gebet kann im Text zum Instrument selbstbezogener Wünsche werden. In diesen Zusammenhang tritt die drastische Rede von „Freundschaft mit der Welt“. Deshalb verstehe ich „Welt“ hier nicht als neutrale Bezeichnung für die Schöpfung, sondern als Chiffre für eine Lebensordnung, in der Begehren, Konkurrenz und Selbstbehauptung den Menschen beherrschen.

Die Anrede mit dem Bild des Ehebruchs gehört zur biblischen Tradition der Bundes- und Treuebildsprache. Für meine Auslegung ist dabei nicht die sexualmoralische Bedeutung entscheidend, sondern die Frage nach der letzten Loyalität: Woran binde ich mich so, dass diese Bindung meine Wahrnehmung, mein Urteil und mein Handeln bestimmt?

4. Textanalytischer Ansatz

Der Vers arbeitet mit einer scharfen Gegenüberstellung. „Freundschaft“ bezeichnet mehr als Kontakt. Sie verweist auf Nähe, Zugehörigkeit und Loyalität. „Feindschaft“ beschreibt dementsprechend nicht bloß Distanz, sondern eine gegensätzliche Orientierung. Der Text zwingt mich daher, zwischen Beziehung zur Welt und Verabsolutierung der Welt zu unterscheiden.

Textbewegung	Frage, die ich daraus ableite
Freundschaft mit der Welt	Welche Werte und Güter bestimmen tatsächlich meine Loyalität?
Feindschaft mit Gott	Wo widerspricht meine Lebensordnung dem von mir bekannten Anspruch Gottes?
der Welt Freund sein wollen	Welche Bindung wird von einer begrenzten Größe zu einer letzten Bindung?
Gottes Feind werden	Welche Beziehung wird durch diese Verschiebung praktisch beschädigt?

5. Der Begriff „Welt“ im Weisheitskompass

Für meinen Weisheitskompass ist eine Unterscheidung grundlegend: Lebenswelt ist nicht dasselbe wie Weltlichkeit. Die Lebenswelt ist der Garten, in dem Menschen leben, lieben, arbeiten, forschen, leiden, gestalten und Verantwortung übernehmen. Weltlichkeit bezeichnet dagegen eine Weise des Denkens und Lebens, in der der Garten keinen weiteren Horizont mehr kennt und seine eigenen Maßstäbe absolut setzt.

Leitsatz

Ich darf den Garten lieben, ihn jedoch nicht mit der Quelle verwechseln.

6. Hermeneutischer Ansatz

Ich übertrage den Text weder mechanisch in die Gegenwart noch entschärfe ich ihn so lange, bis seine Zumutung verschwindet. Hermeneutische Redlichkeit verlangt für mich beides: den ursprünglichen Konflikt ernst zu nehmen und zugleich zu prüfen, welche Gestalt dieser Konflikt heute annimmt.

In meiner Gegenwart begegnen mir zahlreiche konkurrierende Orientierungsangebote: wirtschaftlicher Erfolg, gesellschaftliche Anerkennung, Konsum, Selbstoptimierung, politische Zugehörigkeit, technische Machbarkeit, Sicherheit, persönliche Freiheit und religiöse Identität. Keines dieser Güter ist an sich falsch. Die entscheidende Frage lautet, wann ein begrenztes Gut zum letzten Gut wird.

Begrenztes Gut	Wenn es zum letzten Maßstab wird
Geld	Es verändert sich vom Mittel zur Quelle von Sicherheit und Selbstwert.
Anerkennung	Das Urteil anderer ersetzt die eigene Gewissens- und Wahrheitsprüfung.
Wissenschaft	Das empirisch Feststellbare wird mit der ganzen Wirklichkeit gleichgesetzt.
Religion	Religiöse Formen ersetzen die lebendige Gottesbeziehung und die Wahrheitsprüfung.
Freiheit	Verantwortete Selbstbestimmung kippt in Beliebigkeit oder Selbstbezogenheit.

7. Zeitgemäß reflektierend glauben und wissen

Hier liegt für mich die zentrale begriffliche Präzisierung. Ich spreche nicht von einem „zeitgemäß reflektierten Glauben“. Diese Formulierung klingt nach einem abgeschlossenen Zustand. Ich spreche von zeitgemäß reflektierend glauben und wissen. Das Verbale ist entscheidend: Glauben und Wissen bleiben Vollzüge, die sich bewähren, prüfen und weiterentwickeln.

Wenn ich weiß, prüfe ich Quellen, Sprache, historischen Kontext, Übersetzungen, Argumente und empirische Befunde. Wenn ich glaube, nehme ich den Gottesbezug als existenzielle und theologische Deutung ernst. Ich behaupte nicht, dass Glaubensaussagen im selben Sinn empirisch beweisbar sind wie naturwissenschaftliche Aussagen. Ebenso reduziere ich Wirklichkeit nicht auf das empirisch Messbare.

Meine Verhältnisbestimmung

Wissen begrenzt Willkür. Glaube hält die Frage nach Grund, Sinn und Transzendenz offen. Kritische Selbstreflexion prüft beide. Weisheit verbindet sie zu einer verantwortbaren Orientierung.

8. Psychologisch und sozialwissenschaftlich reflektiert

Ich erkenne in Jakobus 4 eine Dynamik, die auch psychologisch verständlich ist: Begehren kann Wahrnehmung verengen. Wenn ich etwas unbedingt haben, darstellen oder kontrollieren muss, wird das Gewünschte leicht wichtiger als Wahrheit, Beziehung und Verhältnismäßigkeit. Dann reagiere ich nicht mehr frei auf die Wirklichkeit, sondern aus einer inneren Bindung heraus.

Sozialwissenschaftlich kommt hinzu, dass Wünsche nicht im luftleeren Raum entstehen. Milieu, Habitus, Bildung, wirtschaftliche Lage, soziale Anerkennung und kulturelle Erwartungen prägen, was ich für begehrenswert, normal oder notwendig halte. Deshalb gehört zur Selbstreflexion auch die Frage, welche gesellschaftlichen Bilder in meiner eigenen inneren Vorstellungswelt weiterwirken.

9. Meine Fabel „Der Garten und die Quelle“

Meine Fabel „Der Garten und die Quelle“ bildet für Jakobus 4,4 einen besonders passenden hermeneutischen Schlüssel. Der Garten steht für die konkrete Lebenswirklichkeit. Die Quelle steht für den tragenden Grund und den Transzendenzhorizont. Ich beginne in der Prozessbegleitung beim sichtbaren Garten, ohne die Frage nach der Quelle zu schließen.

Damit verändert sich die Schärfe des Verses. Ich lese ihn nicht so, als müsse ich den Garten verlassen, um Gott treu zu sein. Ich lese ihn als Warnung vor einer Verwechslung: Der Garten ist Lebensraum, nicht letzter Grund. Das Sichtbare, Besitzbare und gesellschaftlich Anerkannte darf Bedeutung haben; es darf jedoch nicht jene Stelle einnehmen, an der ich Wahrheit, Würde, Hoffnung und Sinn gründe.

Hermeneutische Verdichtung

Der Garten bleibt wertvoll, gerade weil er nicht die Quelle ist. Die Quelle entwertet den Garten nicht; sie eröffnet den Horizont, in dem ich ihn verantwortlich gestalten kann.

10. Theologische Kernaussage

Theologisch lese ich Jakobus 4,4 als Frage nach Treue. Gott erscheint nicht als Konkurrent der Welt, sondern als ihr tragender Grund. Darum ist der Gegensatz nicht „Gott oder Schöpfung“, sondern „Gott als letzter Grund oder ein begrenztes Gut, das ich zum letzten Grund erhebe“.

In meinem panentheistisch geöffneten theistischen Weltverständnis bleibt Gott von der Welt unterschieden und zugleich auf sie bezogen. Die Welt ist nicht Gott. Sie ist auch nicht gottloser Gegenraum. Sie steht in einem umfassenderen Sinnhorizont, den ich im Glauben als von Gott getragen deute. Diese Glaubensaussage kennzeichne ich als theologische Deutung und nicht als empirischen Befund.

11. Auslegung mit dem Weisheitskompass

Ich verwende den Weisheitskompass hier nicht als starres Lehrsystem, sondern als Ordnungsmodell. Er hilft, verschiedene Erkenntnis- und Deutungsebenen zusammenzuführen, ohne sie zu vermischen.

Bewegung	Meine Frage zu Jakobus 4,4	Orientierung
Wahrnehmen	Welche Wünsche, Ängste und Bindungen wirken tatsächlich?	Ich beginne bei der konkreten Lebenswirklichkeit.
Wissen	Was trägt der Text im historischen und sprachlichen Zusammenhang?	Ich prüfe, bevor ich deute.
Selbstreflexion	Welche Interessen, Verletzungen und sozialen Prägungen färben meine Auslegung?	Ich rechne mit eigener Irrtumsfähigkeit.
Glauben	Woran binde ich mein Vertrauen und meine letzte Loyalität?	Ich halte die Frage nach dem tragenden Grund offen.
Transzendenz	Was überschreitet meine Verfügung und meine Bilder?	Ich verwechsle meine Deutung nicht mit der ganzen Wirklichkeit.
Weisheit	Welche Ordnung führt zu einem wahrhaftigen und verantwortbaren Handeln?	Ich suche eine maßvolle, korrigierbare Orientierung.

12. Zielverfehlung und Neuordnung

Ich lese die scharfe Sprache des Verses nicht als endgültige Identitätszuschreibung, sondern als Aufdeckung einer Beziehungsdynamik. Zielverfehlung entsteht dort, wo ich einer begrenzten Wirklichkeit eine Funktion übertrage, die ihr nicht zukommt. Erfolg ersetzt Sinn. Besitz ersetzt Sicherheit. Anerkennung ersetzt Würde. Ideologie ersetzt Wahrheit. Religion ersetzt Gott.

Umkehr bedeutet für mich deshalb nicht Weltverachtung, sondern Neuordnung. Ich frage: Was soll dienen? Was soll leiten? Was darf mich korrigieren? Was trägt, wenn äußere Sicherheiten brüchig werden? In dieser Neuordnung erkenne ich die eigentliche Aktualität von Jakobus 4,4.

13. Bedeutung für meine Prozessbegleitung

Für meine Prozessbegleitung folgt eine klare Konsequenz. Ich führe Menschen nicht aus ihrer Lebenswelt in ein vorgegebenes religiöses Erklärungssystem. Ich unterstütze sie dabei, ihre Wirklichkeit genauer wahrzunehmen, ihre inneren Bilder und Bindungen zu prüfen, Wissen und Glaubensdeutung zu unterscheiden und einen verantwortbaren nächsten Schritt zu entwickeln. Die Entscheidungshoheit bleibt bei ihnen.

Jakobus 4,4 wird nicht zum Instrument moralischer Kontrolle, sondern zum Prüfstein: Welche Loyalitäten machen frei für Wahrheit und Verantwortung, und welche Bindungen verengen die Wahrnehmung so sehr, dass der Mensch sein Maß verliert?

14. Zeitgemäße Gesamtdeutung

Meine Gesamtdeutung

Ich lebe in der Welt und trage Verantwortung für sie. Ich darf sie erkennen, gestalten, genießen und lieben. Und verliere jedoch meine innere Freiheit, wenn Besitz, Anerkennung, Macht, Begehren oder gesellschaftliche Erwartungen zum letzten Maßstab meines Lebens werden. Jakobus 4,4 ruft mich nicht aus der Welt heraus, sondern zu einer geklärten Beziehung zur Welt. Glaube öffnet den Transzendenzhorizont. Wissen prüft die erfahrbare Wirklichkeit. Kritische Selbstreflexion unterscheidet Bilder und Interessen. Weisheit ordnet die Beziehungen.

15. Schlussformel im Weisheitskompass-Stil

Ich höre in Jakobus 4,4 nicht zuerst die Frage: „Bin ich weltlich genug oder fromm genug?“ Ich höre die tieferen Fragen: Woran binde ich mein Herz? Was bestimmt mein Urteil? Was trägt meine Hoffnung? Was erhält in meinem Leben letzte Geltung?

Zeitgemäß reflektierend glauben und wissen bedeutet:

die Welt ernst zu nehmen, ohne sie zu verabsolutieren; Wissen zu suchen, ohne es zum letzten Sinn zu erklären; zu glauben, ohne Wissen zu verdrängen; Transzendenz offenzuhalten, ohne sie als empirische Tatsache auszugeben; und verantwortlich zu handeln, weil der Garten dann wertvoll wird, wenn ich ihn nicht mit der Quelle verwechsle.

Verdichtung

Nicht der Garten steht gegen die Quelle. Die Quelle bewahrt den Garten davor, sich selbst für das Ganze zu halten.

Anmerkungen und Quellenhinweise

Der Bibelvers wird nach der Lutherbibel wiedergegeben. Die Auslegung berücksichtigt den unmittelbaren Zusammenhang von Jakobus 4,1–10 sowie die biblische Treue- und Ehebruchmetaphorik als Deutungshintergrund. Der Weisheitskompass, die Fabel „Der Garten und die Quelle“ und die Formel „zeitgemäß reflektierend glauben und wissen“ bilden die eigenständige hermeneutische Rahmung des Verfassers.

Quelle / Bezug	Funktion in meiner Auslegung
Jakobus 4,1–10	Literarischer Zusammenhang: Begehren, Streit, Eigeninteresse und Umkehr.
Prophetische Treuebilder im Alten Testament	Hintergrund der Metaphorik von Untreue und Beziehung.
Weisheitskompass des Verfassers	Ordnung von Wissen, Glauben, Selbstreflexion, Transzendenz und Lebensführung.
„Der Garten und die Quelle“	Bild für Lebenswirklichkeit und transzendenten Sinnhorizont.
Exegese zu 1 Johannes 4,18 im Weisheitskompass-Stil	Methodische Vorlage für die mehrperspektivische Auslegung.

Norbert Rieser · Weisheitskompass · wissenschaftlich orientierte Essays

Jakobus 4,4 *mit dem* Weisheitskompass

Freundschaft mit der Welt? – eine zeitgemäß reflektierende Auslegung

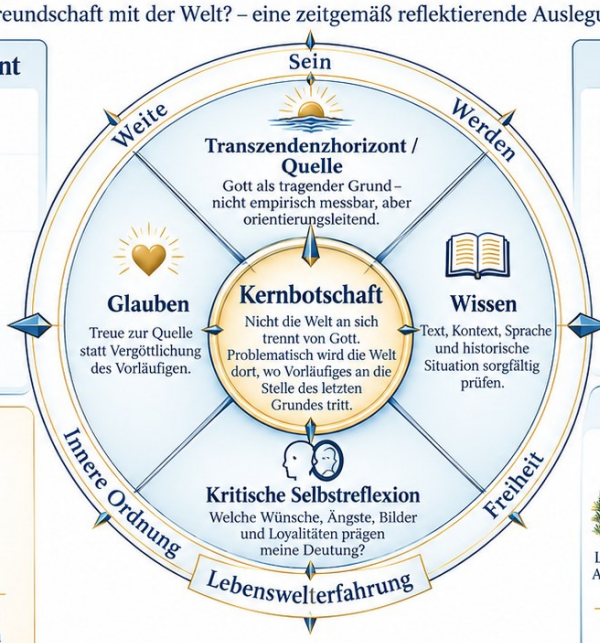
Was der Vers NICHT meint

- **keine Welt**verachtung
- **keine** Wissenschaftsfeindlichkeit
- **keinen** Rückzug aus Gesellschaft und Verantwortung
- **keine** Feindschaft gegen Andersdenkende

Wichtig

Es geht um zeitgemäß reflektierend glauben und wissen.

Glauben und Wissen bleiben unterscheidbar, treten aber in einen verantworteten Dialog.



Was der Vers meint

- Warnung vor ungeordneter Loyalität
- Kritik an Vergöttlichung von Besitz, Macht, Status und Selbstbezug
- Unterscheidung zwischen Lebenswelt und Weltlichkeit
- Ruf zur Neuordnung des Herzens

Garten und Quelle

Der Garten	Die Quelle
	
Lebenswelt, Beziehungen, Arbeit, Kultur, Wissenschaft, Verantwortung	tragender Grund, Sinnhorizont, Transzendenz, letzte Orientierung

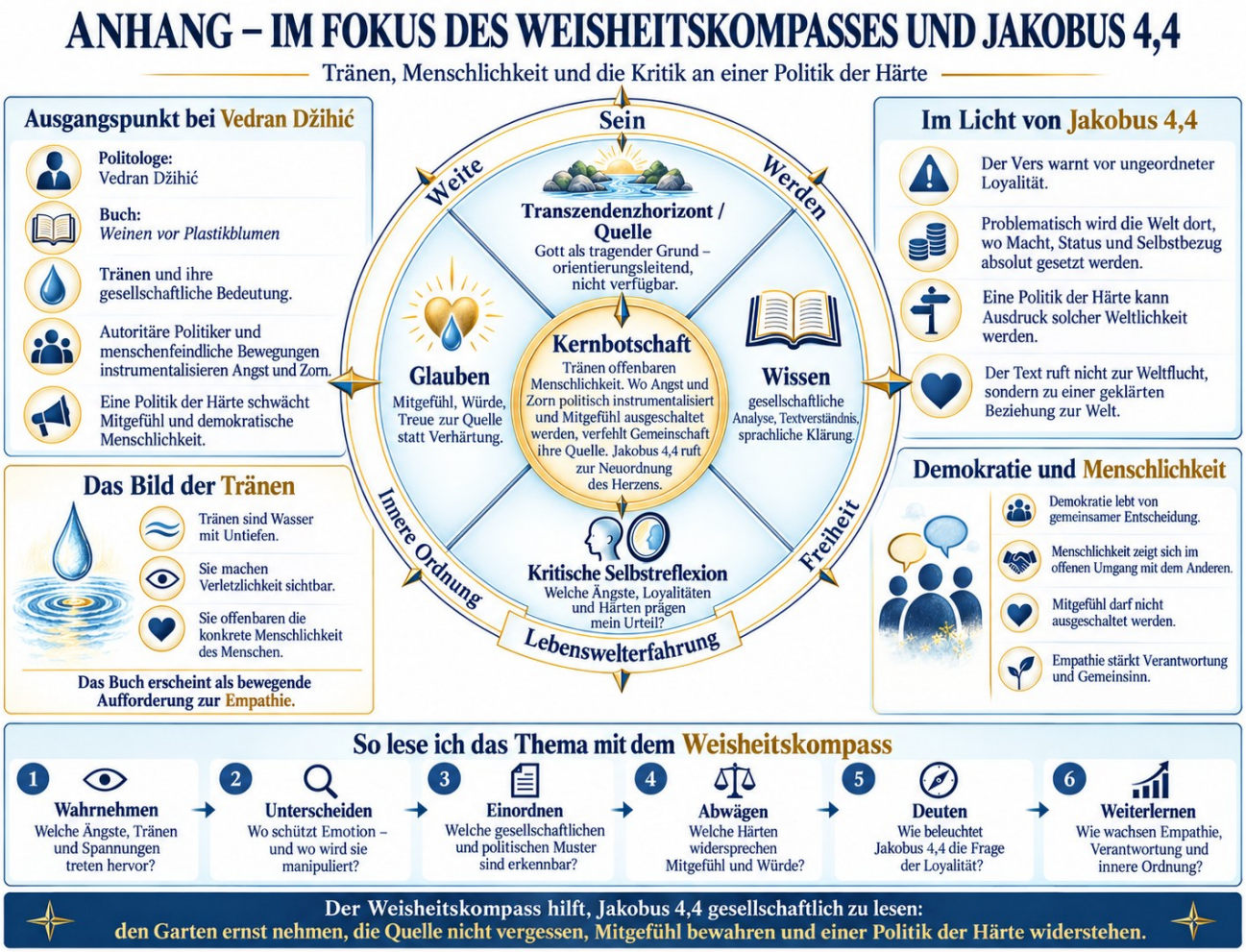
Der Garten ist nicht der Feind der **Quelle**. Problematisch wird es, wenn der Garten sich selbst für seine Quelle hält.

So lese ich den Vers mit dem Weisheitskompass

1. **Wahrnehmen** – Welche Konflikte, Wünsche und Spannungen beschreibt der Text?
2. **Unterscheiden** – Was meint „Welt" hier – und was meint sie nicht?
3. **Einordnen** – Welche historische und sprachliche Situation liegt vor?
4. **Abwägen** – Welche Missverständnisse müssen vermieden werden?
5. **Deuten** – Welche Loyalität bestimmt mein Leben wirklich?
6. **Weiterlernen** – Wie finde ich zu verantworteter Freiheit und innerer Ordnung?

Der Vers ruft nicht aus der Welt heraus, sondern zu einer geklärten Beziehung zur Welt:
den Garten achten, die Quelle nicht vergessen.

© Norbert Rieser · Jakobus 4,4 · Rev. 01



„Tränen, Menschlichkeit und die Kritik an einer Politik der Härte“

Mit diesem Schaubild erweitere ich meine Auslegung von Jakobus 4,4 um eine gesellschaftliche Dimension. Ausgangspunkt ist Vedran Džihićs Essay *Weinen vor Plastikblumen*. Džihić verbindet darin persönliche Erfahrungen des Weinens mit Krieg, Flucht, Männlichkeitsbildern und gesellschaftlichen Umbrüchen. Zugleich untersucht er die „falschen Tränen“ von Diktatoren und versteht das Weinen als eine Kraft, durch die menschliche Verletzlichkeit sichtbar wird. Der Verlag beschreibt das Buch entsprechend als Suche nach Menschlichkeit in bewegten Zeiten und als Auseinandersetzung mit dem Weinen als subversiver Kraft. dasistwasser.com

Diesen Gedanken nehme ich im Weisheitskompass auf, ohne Džihićs Essay mit meiner theologischen Deutung gleichzusetzen. **Tränen sind für mich ein starkes Bild menschlicher Wirklichkeit.** Sie entstehen körperlich und sind doch niemals nur körperlich. In ihnen können Schmerz, Trauer, Überforderung, Erinnerung, Mitgefühl, Freude oder Erleichterung Ausdruck finden. Das Bild des Wassers mit seinen „Untiefen“ verweist darauf, dass sichtbare Emotionen auf eine innere Wirklichkeit verweisen, die sich nicht vollständig messen oder von außen erklären lässt. Gerade darin verbindet sich dieses Thema mit der Unterscheidung zwischen erfahrbarer Lebenswirklichkeit und innerer Bilder-, Erinnerungs- und Gefühlswelt, die im Weisheitskompass eine zentrale Rolle einnimmt.

Jakobus 4,4 fügt eine weitere Frage hinzu: **Woran bindet der Mensch seine letzte Loyalität?** Der neutestamentliche Text handelt historisch nicht von moderner Demokratie und auch nicht unmittelbar von gegenwärtigen politischen Bewegungen. Eine solche Gleichsetzung wäre exegetisch unzulässig. Meine gesellschaftliche Auslegung setzt deshalb erst auf einer zweiten, hermeneutischen Ebene ein. Ich verstehe die Warnung vor der „Freundschaft mit der Welt“ nicht als Weltverachtung, sondern als Kritik an einer Lebensordnung, in der Vorläufiges absolut gesetzt wird. Wo Macht, Status, Selbstbehauptung oder Zugehörigkeit zum letzten Maßstab werden, gerät die innere Ordnung des Menschen aus dem Gleichgewicht.

Von hier aus erhält die Frage nach einer **„Politik der Härte“** ihre Bedeutung. Der Ausdruck bezeichnet in meinem Schaubild keine bestimmte Partei und keinen pauschalen politischen Gegner. Er bezeichnet eine politische Haltung, insofern sie Verletzlichkeit verachtet, Angst oder Zorn zur Mobilisierung nutzt oder Mitgefühl als Schwäche behandelt. Džihić beschäftigt sich in seinem Werk und in öffentlichen Stellungnahmen wiederholt mit Nationalismus, Angst, Ausgrenzung und autoritären Entwicklungen; diese Analyse ist als seine Position kenntlich zu halten. DER STANDARD

Der Weisheitskompass verlangt an dieser Stelle mehr als moralische Empörung. **Wissen** prüft gesellschaftliche Zusammenhänge, Begriffe, Quellen und konkrete Sachverhalte. **Kritische Selbstreflexion** fragt zugleich, welche Ängste, Vorurteile, Loyalitäten und emotionalen Bilder das eigene politische Urteil prägen. **Glauben** öffnet für mich die Frage nach Würde, Mitgefühl und einer Wirklichkeit, die dem menschlichen Machtanspruch vorausliegt. Der **Transzendenzhorizont der Quelle** erinnert daran, dass weder eine politische Bewegung noch ein Staat, eine Nation, ein Markt oder eine Ideologie letzte Geltung beanspruchen darf.

Deshalb spreche ich von **zeitgemäß reflektierend glauben und wissen**. Glauben und Wissen werden nicht vermischt. Wissen schützt den Glauben vor Tatsachenblindheit und vorschneller religiöser Vereinnahmung. Glauben erinnert daran, dass empirisches Wissen allein noch keine Antwort auf die Frage nach Würde, Sinn und letzter Verantwortung gibt. Kritische Selbstreflexion hält beide offen für Korrektur. Weisheit entsteht für mich dort, wo diese unterschiedlichen Erkenntnisweisen nicht gegeneinander ausgespielt, sondern verantwortlich aufeinander bezogen werden.

Auch Demokratie erscheint in diesem Zusammenhang nicht bloß als institutionelles Verfahren. Sie benötigt Diskurs, Bürgerbeteiligung, dazu Regeln, Wahlen, Rechtsstaatlichkeit und geregelte Entscheidungsverfahren; zugleich lebt demokratische Kultur davon, andere Menschen als gleichberechtigte Subjekte wahrzunehmen. Džihić betont in seinen Arbeiten die Bedeutung von gesellschaftlicher Teilhabe und demokratischer Inklusion. FM4 Der Weisheitskompass ergänzt diese politische Perspektive um eine anthropologische Frage: **Welche Art von Menschlichkeit trägt gemeinsames Entscheiden?**

Das Bild der Tränen erhält dadurch eine tiefere Bedeutung. Tränen beweisen weder moralische Güte noch politische Wahrheit. Auch Emotionen können inszeniert oder instrumentalisiert werden. Džihić stellt die Frage nach echten und falschen Tränen ausdrücklich ins Zentrum seines Essays. Buch Wien Deshalb verlangt der Weisheitskompass nicht Emotionalisierung, sondern **Unterscheidungsfähigkeit**: Wo öffnet ein Gefühl den Blick für die Wirklichkeit des anderen Menschen, und wo wird es benutzt, um Angst, Feindschaft oder Zugehörigkeit zu erzeugen?

Hier begegnen sich schließlich **Garten und Quelle**. Der Garten bezeichnet die konkrete gesellschaftliche Welt, in der Menschen streiten, wählen, arbeiten, leiden, hoffen und Verantwortung übernehmen. Die Quelle bezeichnet für mich den transzendenten Grund, von dem her Würde, Mitgefühl und letzte Orientierung ihren Horizont erhalten. Ich verlasse den Garten deshalb nicht. Gerade weil ich nach der Quelle frage, nehme ich den Garten ernst.

Abschließende Aussage des Schaubildes verdichtet diesen Zusammenhang:

Den Garten ernst nehmen heißt, die gesellschaftliche Wirklichkeit nüchtern wahrzunehmen. Die Quelle nicht vergessen heißt, Macht und politische Interessen niemals zum letzten Maßstab zu erheben. Mitgefühl bewahren heißt, Verletzlichkeit nicht aus dem öffentlichen Leben zu verbannen. Zeitgemäß reflektierend glauben und wissen heißt schließlich, Emotion, Vernunft, gesellschaftliche Analyse, Selbstkritik und Transzendenz in einen verantworteten Dialog zu bringen.

So gelesen wird Jakobus 4,4 nicht zu einem Aufruf gegen die Welt, sondern zu einer Frage nach der Ordnung unserer Loyalitäten. Der Weisheitskompass überträgt diese Frage in die Gegenwart: Welche Wirklichkeit nehme ich wahr? Welche Bilder, Erfahrungen und Interessen prägen mein Urteil? Wem oder was räume ich letzte Geltung ein? Und welche Form verantwortlichen Handelns folgt daraus – für mich selbst und für ein gemeinschaftliches Leben, das Unterschiede aushält, ohne Menschen gegeneinander aufzubringen oder auszuspielen, soziale Gräben zu vertiefen, Gruppen gegeneinander zu stellen oder den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu beschädigen?